

## 1. Kapitel

1. Es gibt nun drei Gebiete, die hinsichtlich der Rede zu behandeln sind: einmal, woher die Mittel zur Glaubhaftmachung erwachsen, zum zweiten, was die sprachliche Formulierung betrifft, und drittens, wie die Teile der Rede zu disponieren sind. Über die Glaubhaftmachung wurde bereits gesprochen: aus wieviel Teilen sie besteht, daß es ihrer nämlich drei sind, wie beschaffen sie sind und warum es nur diese sind. Alle werden nämlich dadurch überredet, daß entweder die Richter selbst in eine gewisse psychische Disposition versetzt wurden oder daß sie eine gewisse Ansicht über den Sprechenden haben oder dadurch, daß die Sache bewiesen wurde. Es wurde auch bereits über die Enthymeme und, woher man sie sich verschaffen muß, gesprochen; denn es gibt einerseits verschiedene Arten von Enthymemen, andererseits verschiedene Topoi zu ihrer Bildung.

2. Nun aber haben wir über die sprachliche Formulierung zu sprechen; denn es genügt nicht, das zu wissen, was man sagen soll, sondern auch notwendig, wie man dies sagen soll, und es macht dies viel aus hinsichtlich des Eindrucks, den die Rede bewirkt. 3. Als erstes wurde natürlicherweise das untersucht, was der natürlichen Ordnung nach das erste ist: nämlich wodurch die Sachverhalte selbst den Charakter der Glaubwürdigkeit bekommen; zum zweiten aber [ist darzulegen, wie] dies durch den sprachlichen Ausdruck darzustellen ist, und zum dritten – was die größte Wirkung besitzt, jedoch noch nie in Angriff genommen wurde – die Anweisungen über den mündlichen Vortrag<sup>152</sup> [zu geben]; denn selbst in die tragische und rhapsodische Vortragskunst sind diese Anweisungen erst spät hineingekommen; anfangs nämlich trugen die Dichter selbst ihre Tragödien vor. Nun ist klar, daß dieser Komplex ebenso Bestandteil der *Rhetorik* wie der *Poetik* ist. Darüber haben auch andere Ausführungen gemacht, wie z. B. Glaukon aus Teos<sup>153</sup>. 4. Die Kunst des mündlichen Vortrags selbst liegt zum einen in der Stimme, wie man diese im Hinblick auf jeden Affekt gebrauchen muß: z. B. wann mit starker, wann mit schwacher, wann mit mittelmäßiger Stimme; ferner in der Modifikation der Stimmlagen: z. B. in hoher, tiefer oder mittlerer Stimmlage; und in einer gewissen rhythmischen Variation hinsichtlich jedes Affektes. Diese drei Aspekte nämlich sind es, auf die man die Untersuchung zu richten hat: Es sind dies Lautstärke, Tonfall und Rhythmus. Männer, die dies nun beherrschen, tragen für gewöhnlich die Preise aus den Wettkämpfen davon. Und wie dort heutzutage die Schauspieler ein höheres Ansehen genießen als die Dichter so auch, infolge der Verderbtheit der staatlichen Verhältnisse, in den politischen Kämpfen. 5. Jedoch gibt es darüber noch keine Theorie, zumal auch eine solche Untersuchung über den sprachlichen Ausdruck erst spät hinzukam, und – recht betrachtet – scheint es auch, von niedriger Art zu sein.

## Γ.

Ἐπειδὴ τρία ἐστὶν ἃ δεῖ πραγματευθῆναι περὶ τὸν λόγον, ἓν μὲν ἐκ τῶν αἰ πείσεις εἶναι, δεύτερον δὲ περὶ τὴν λέξιν, τρίτον δὲ πῶς χρῆσθαι τὰ μέρη τοῦ λόγου, περὶ μὲν τῶν πείσεων εἴρηται, καὶ ἐκ πόσων, ὅτι ἐκ τριῶν εἰσὶ, καὶ ταῦτα ποῖα, καὶ διὰ τί τισαῦτα μόνα· ἡ γὰρ τῷ αὐτοῖ τι πεπονημένοι οἱ κρίνοντες, ἢ τῷ ποῖός τις ὑπολαμβάνουσι τοὺς λέγοντας, ἢ τῷ ἀποδεικνύειν πείθονται πάντες. εἴρηται δὲ καὶ τὰ ἐνθυμημάτω, πόθεν δεῖ πορίζεσθαι· ἔστι γὰρ τὰ μὲν εἶδη τῶν ἐνθυμημάτων, τὰ δὲ τόποι. περὶ δὲ τῆς λέξεως ἐχόμενόν ἐστιν εἰπεῖν· οὐ γὰρ ἀπόχρη τὸ εἶχειν ἃ δεῖ λέγειν, ἀλλ' ἀνάγκη καὶ ταῦτα ὡς δεῖ εἰπεῖν, καὶ συμβάλλεται πολλὰ πρὸς τὸ φανῆναι ποῖόν τινα τὸν λόγον. τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐζητήθη κατὰ φύσιν, ὅπερ πέφυκε πρῶτον, αὐτὰ τὰ πράγματα ἐκ τῶν ὅχειν τὸ πιθανόν· δεύτερον δὲ τὸ ταῦτα τῇ λέξει διαβέσθαι· τρίτον δὲ τότων, ὃ δύναμιν μὲν ἔχει μεγίστην, ἔγω δ' ἐπιχειρήματα, τὰ περὶ τὴν ὑπόκρισιν. καὶ γὰρ εἰς τὴν τραγικὴν καὶ βαρυφθόνην ὄψι παρήλθεν· ὑπεκρίνοντο γὰρ αὐτοὶ τὰς τραγωδίας οἱ ποιηταὶ τὸ πρῶτον. ἄλλοι οὖν ὅτι καὶ περὶ τὴν ῥητορικὴν ἐστὶ τὸ τοῖτον ὡς περὶ καὶ περὶ τὴν ποιητικὴν· ὅπερ ἕτεροί τινες ἐπραγματεύθησαν καὶ Γλαυκῶν ὁ Τησίης. ἐστὶ δὲ αὐτῇ μὲν ἐν τῇ φωνῇ, πῶς αὐτῇ δεῖ χρῆσθαι πρὸς ἕκαστον πάθος, οἷον πότε μεγάλη καὶ πότε μικρὰ καὶ πότε μέση, καὶ πῶς τοῖς τόνοις, οἷον ὀρεῖα καὶ βαρεῖα καὶ μέση, καὶ ῥυθμοῖς τίσι πρὸς ἕκαστον. τρία γὰρ ἐστὶ περὶ ὧν σκοπεῖσιν· ταῦτα δ' ἐστὶ μέγεθος ἀρμονία ῥυθμός. τὰ μὲν ἐν ἄλλοις σχεδὸν ἐκ τῶν ἀγῶνων ἔτοι λαμβάνουσιν, καὶ καθάπερ ἐκεῖ μείζον δύνανται νῦν τῶν ποιητῶν οἱ ὑποκριταί, καὶ κατὰ τὸς πολιτικῶς ἀγῶνας διὰ τὴν μοχθηρίαν τῶν πολιτειῶν. ἔγω δὲ σύγκαται τέχνη περὶ αὐτῶν, ἐπεὶ καὶ τὸ περὶ τὴν λέξιν ἠδὲ προήλθεν· καὶ δεκεί

7408 b

## Drittes Buch

1 Da es drei Stoffgebiete sind, die man in der Rhetorik behandeln muß, nämlich erstens, woher Überzeugungsmittel zu gewinnen sind, zweitens der sprachliche Ausdruck und drittens die Art der Disposition der Redeteile, so haben wir nun die Überzeugungsmittel folgendermaßen behandelt: aus wie vielen Arten sie bestehen, daß es davon drei Arten gibt, [10] wie diese beschaffen sind und weshalb es nur so viele gibt. Alle Menschen kommen ja dadurch zu einer Überzeugung, daß sie, wenn sie entscheiden, sich selbst in eine bestimmte Stimmung versetzt sehen oder daß sie glauben, die Redner seien mit diesem oder jenem Charakterzug ausgestattet, oder daß sie vor einem Beweis stehen. Auch über die Enthymeme und woher man sie nehmen soll haben wir gesprochen. Es gibt da ja einerseits die Arten der Enthymeme, andererseits die Topoi derselben. [15] (2) Als nächstes ist der Ausdruck zu behandeln, denn es genügt nicht zu wissen, was man sagen muß, sondern es ist auch notwendig zu wissen, wie man dies sagen muß, und das trägt viel zum Erscheinungsbild der Rede bei. (3) Als erstes wurde natürlich untersucht, was das der Natur nach Erste ist und woher denn die Dinge ihre Glaubhaftigkeit haben, [20] und als zweites dann, wie dies sprachlich darzulegen sei, und als drittes, was die größte Wirkung hat, woran aber noch niemand sich versucht hat: die Vortragsweise! Denn sogar Tragödie und Rhapsodik sind erst spät mit diesem Bereich konfrontiert worden, anfangs spielten ja die Dichter die Tragödien selbst. Es ist indes klar, daß es auch in der [25] Rhetorik so etwas gibt wie in der Poetik. Mit letzterer haben sich schon andere beschäftigt, unter ihnen auch Glaukon von Teos<sup>2</sup>. (4) Hierbei geht es darum, wie man, um jeden beliebigen Affekt hervorzurufen, die Stimme einzusetzen hat,<sup>3</sup> wann man sie laut, wann leise, wann mittelstark, dann in welcher Stimmlage, z. B. einer hohen, [30] tiefen oder mittleren, schließlich, welchen Rhythmus man in der betreffenden Situation anschlagen soll. Denn drei Dinge gilt es dabei zu beachten: Lautstärke, Tonfall und Rhythmus. Damit erringt man in Wettkämpfen Preise, und wie heutzutage dort die Schauspieler effektvoller sind als die Dichter, so ist es auch in den politischen «Kämpfen» infolge des jämmerlichen Zustandes der Regierungen. (5) Darüber gibt es aber noch keine Theorie, zumal auch eine über den Ausdruck sich erst spät entwickelt hat. Und recht betrachtet, scheint es auch etwas Gewöhnliches zu sein.

allerdings die ganze Beschäftigung mit der rhetorischen Theorie mit dem Schein befaßt, so muß man sich darum kümmern – nicht in der Weise, daß es richtig ist, so zu verfahren, sondern weil es notwendig ist –, zumal das Recht nicht mehr von der Rede verlangt, als daß sie weder Betrübniß erzeuge noch der Schmeichelei diene. Das Recht fordert nämlich, daß nur mit Hilfe von Tatsachen gestritten wird, so daß alles übrige, was über die Beweisführung hinausgeht, überflüssig ist. Jedoch vermag es gleichwohl viel – wie schon gesagt – wegen der Verderbtheit des Zuhörers. 6. Nun herrscht die Beachtung des sprachlichen Ausdrucks, zu einem geringen Grad wenigstens, notwendig in jeder Form von Unterweisung. Es macht nämlich einen Unterschied für das Verständnis, ob man so oder so spricht, wenn auch nicht allzu viel; vielmehr ist all dies Produkt der Einbildungskraft und zielt auf den Hörer, weshalb niemand auf diese Weise die Geometrie lehrt.

7. Jene theoretische Begründung des Vortrags wird das gleiche bewirken wie die Schauspielkunst. Ein Beispiel bietet Thrasymachos in seinen *Anweisungen über die Erweckung des Mitleids*<sup>154</sup>. Es ist auch eine Sache des natürlichen Talents, die Vortragskunst zu beherrschen, und nicht eine Sache, die im Bereich der Theorie liegt. Die Behandlung des sprachlichen Ausdrucks dagegen liegt im Bereich der Theorie. Daher erlangen die Redner, die darin eine gewisse Fähigkeit aufweisen, wiederum Preise so wie die, die den Vortrag beherrschen; denn die geschriebenen Reden haben eine größere Wirkung durch den sprachlichen Ausdruck als durch die Gedankenführung.

8. Den ersten Anstoß dazu geben – wie es natürlich ist – die Dichter. Die Worte nämlich besitzen mimetische Kraft<sup>155</sup>, zumal uns in der Stimme der von allen Körperteilen für die Nachahmung am meisten prädestinierte Faktor zur Verfügung stand. Daher entstanden auch die entsprechenden Fertigkeiten, wie die des Rhapsoden oder des Schauspielers und andere mehr. 9. Da aber die Dichter – wiewohl sie über Einfältiges reden – aufgrund der sprachlichen Formulierung zu ihrem Ansehen zu gelangen scheinen, so gewann die sprachliche Formulierung zunächst einen poetischen Anstrich, wie z. B. die Sprachgebung des Gorgias<sup>156</sup>. Auch heute noch glaubt die Mehrzahl der Ungebildeten, daß die Vorträge von Rednern dieser Art die schönsten seien. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, sondern die sprachliche Formulierung der Rede und der Poesie sind voneinander verschieden. Das beweist schon die Wirklichkeit; denn auch die Tragödiendichter gebrauchen heute nicht mehr die gleiche Ausdrucksweise sondern so, wie sie von den Tetrametern zum Jambos übergegangen sind, weil dieses Metrum von allen anderen der Prosarede am nächsten kommt, so haben sie auch von den Worten diejenigen [[aufgegeben]], die der gewöhnlichen Redeweise zuwider sind, und das, womit sie früher ihre Redeweise auszierten und was auch heute noch die Verfasser von Hexametern tun, haben sie aufgegeben. Es ist daher absurd, diejenigen nachzuahmen, die selbst nicht mehr jene Redeweise gebrauchen. 10. Folglich ist es klar, daß wir nicht alles, was in den Bereich der sprachlichen Formulierung gehört, exakt behandeln müssen, sondern nur das aus diesem Bereich, worüber wir jetzt reden. Das andere wurde in der *Poetik* (Kap. 20–22) behandelt.

[Da sich 1404<sup>a</sup>

φορτικόν εἶναι, καλῶς ὑπολαμβάνομενον. ἀλλ' ὅλης ὕψους πρὸς ὄψαν τῆς πραγματείας τῆς περὶ τῆν ῥητορικῆν, καὶ ὀρθῶς ἔχοντος, ἀλλ' ὡς ἀναγκαίως τὴν ἐπιμέλειαν ποιητέον, ἐπεὶ τό γε δίκαιον μηδὲν πλείω ζῆτεῖν περὶ τὸν λόγον ἢ ὡς μήτε λυπεῖν μήτε εὐφραίνειν· δίκαιον γὰρ αὐτοῖς ἀγωνίζεσθαι τοῖς πράγμασι, ὥστε τάλαντα ἔξω τῷ ἀποδείξαι περιεργά ἐσιν· ἀλλ' ὅμως μέγα δύναται, καθάπερ εἴρηται, διὰ τὴν τοῦ ἀκρατοῦ μοχθηρίαν. τὸ μὲν ἔν τῆς λέξεως ὄμως ἔχει τι μικρὸν ἀναγκαῖον ἐν πάσῃ διδασκαλίᾳ· διαφέρει γὰρ τι πρὸς τὸ δηλῶσαι ὠδὴ ἢ ὠδὴ εἰπεῖν· ὁ μάλιστα τοῦτο, ἀλλ' ἅπαντα φαντασία ταῦτ' ἐστὶ καὶ πρὸς τὸν ἀκρατὴν· διὸ ὠδὴς ἔτω γεωμετρεῖν διδάσκει. ἐκεῖνη μὲν δὲ ὅταν ἔλθῃ ταῦτα ποιήσει τῆ ὑποκριτικῆ, ἐγκεχερῆκασιν ἔν ἐπ' ὄλγον περὶ αὐτῆς εἰπεῖν τινές, οἷον Θρασύμαχος ἐν τοῖς ἐλέοις· καὶ ἐστὶ φύσεως τὸ ὑποκριτικὸν εἶναι, καὶ ἀτεχνότερον, περὶ δὲ τὴν λέξιν ἔντεχνον. διὸ καὶ τοῖς τῷτο δυναμένοις γίνεται πάλιν ἄλλα, καθάπερ καὶ τοῖς κατὰ τὴν ὑπόκρισιν ῥητορῶν· οἱ γὰρ γραφόμενοι λόγοι μείζον ἰσχύουσι διὰ τὴν λέξιν ἢ διὰ τὴν διάνοιαν. ἤρξαντο μὲν ἔν κινήσει τὸ πρῶτον, ὥσπερ πέφικεν, οἱ ποιηταί· τὰ γὰρ ὀνόματα μιμηματά ἐσιν, ὑπῆρξε δὲ καὶ ἡ φωνὴ πάντων μιμητικώτατον τῶν μορίων ἡμῶν· διὸ καὶ αἱ τέχναι συνέστησαν, ἢ τε βαλβωδία καὶ ἡ ὑποκριτικὴ καὶ ἄλλαι γε. ἐπεὶ δ' οἱ ποιηταὶ λέγοντες εὐήθη διὰ τὴν λέξιν ἐδόκουν πορίσασθαι τήνδε τὴν δόξαν, διὰ τοῦτο ποιητικὴ πρώτη ἐγένετο λέξις, οἷον ἡ Γοργία. καὶ νῦν ἔτι οἱ πολλοὶ τῶν ἀπαιδεύτων τὸς τοῖντος οἰοῦνται διαλέγεσθαι κάλλιστα. τῷτο δ' ἔστιν ἐξιν, ἀλλ' ἕτερα λόγῃ καὶ ποιήσεως λέξις ἐστίν. δηλοῖ δὲ τὸ συμβαῖνον· ὠδὴ γὰρ οἱ τὰς τραγωδίας παῖντες ἔτι χρωῖνται τὸν αὐτὸν τρόπον, ἀλλ' ὥσπερ καὶ ἐκ τῶν τετραμέτρων εἰς τὸ ἱαμβεῖον μετέβησαν διὰ τὸ τῷ λόγῳ τῷτο τῶν μέτρων ὁμοιώτατον εἶναι τῶν ἄλλων, ἔτω καὶ τῶν ὀνομάτων ἀφεύκασιν ὅσα παρὰ τὴν διάλεκτον ἐστίν, οἷς δ' οἱ πρῶτον ἐκόσμου, καὶ ἔτι νῦν οἱ τὰ ἐξάμετρα οἰοῦντες, ἀφεύκασιν· διὸ γελοῖον μιμῆσθαι τῶν οἱ αὐτοῖς οὐκ ἐτι χρωῖνται ἐκείνῳ τῷ τρόπῳ. ὥστε φανερόν ἐστι οὐχ ἅπαντα ὅσα περὶ λέξεως ἔστιν εἰπεῖν, ἀκριβολογητέον ἡμῶν, ἀλλ' ὅσα περὶ τῆς αὐτῆς οἴας λέγομεν. περὶ δ' ἐκείνης εἰρηται ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς.

[1404a]]Aber da die gesamte Beschäftigung mit der Rhetorik auf den Schein hinausläuft, so haben wir uns eben damit zu befassen, nicht weil es richtig, sondern weil es notwendig ist, da die Gerechtigkeit nicht mehr von einer Rede verlangt, als daß sie [5] weder kränken noch allzu erfreuen soll. Gerechtigkeit ist ja ein Kampf mit bloßen Fakten, so daß alles, was über Beweise hinausgeht, überflüssig ist. Dennoch ist sie (die rhetorische Theorie), wie bereits gesagt, wegen der Schlechtigkeit der Zuhörer von großer Bedeutung. (6) Die Beschäftigung mit sprachlichem Ausdruck jedoch ist in geringerem Ausmaß in jeder Disziplin vonnöten. Es ist nämlich, will man etwas klarlegen, durchaus von Belang, [10] ob man so oder so formuliert, freilich nicht allzuviel: All das jedoch ist äußerer Schein und an die Adresse des Zuhörers gerichtet.<sup>5</sup> Daher lehrt so auch kein Mensch Geometrie. (7) Jene Disziplin wird, wenn sie sich erst entwickelt hat, dasselbe vermögen wie die Schauspielkunst, einige haben auch kleine Versuche gemacht, sich über sie zu äußern, so etwa Thrasymachos in seinen *Eleos*<sup>6</sup>. [15] Es beruht doch die Schauspielerei auf einer natürlichen Anlage und ist einer Verwissenschaftlichung nicht zugänglich, soweit aber der sprachliche Ausdruck betroffen ist, ist sie es sehr wohl. Daher gibt es auch für die, die darin Köhner sind, Preise, ebenso wie für Vortragsredner. Die Stärke der schriftlich verfaßten Reden liegt vielmehr im sprachlichen Ausdruck als in der gedanklichen Tiefe. (8) Den ersten Schritt setzen nun, [20] wie es natür-

lich ist, die Dichter. Wörter sind nämlich Nachahmungen, dazu haben wir auch die Stimme, den Bestandteil des Körpers, der von allen am meisten zur Nachahmung fähig ist. Daher entstanden auch die verschiedenen Fachgebiete, die Rhapsodik, die Schauspielkunst und andere auch. (9) Da die Dichter trotz ihrer oft einfältigen Äußerungen sich durch die Art ihres Sprechens offensichtlich Ruhm erworben haben, [25] entstand aus diesem Grund zuerst der poetische Stil, wie der des Gorgias. Auch jetzt noch glaubt die Mehrheit der Ungebildeten, daß Redner dieser Sorte am schönsten sprechen. Dem ist keineswegs so, es ist vielmehr der Stil der Rede von dem der Dichtung verschieden.<sup>6</sup> Das zeigt schon die praktische Erfahrung: Die Tragödiendichter beflüssigen sich ja auch nicht mehr derselben Ausdrucksweise, [30] sondern wie sie vom Tetrameter zum Jambus übergangen, weil dieser von allen Metren der Rede am besten entspricht,<sup>7</sup> so [haben] sie auch diejenigen Wörter [aufgegeben], die außerhalb des Sprachgebrauchs liegen, mit denen sie jedoch anfänglich ihren Reden Schmuck verliehen – und die, die Hexameter verfassen, verfahren heute noch genauso. [35] Es ist also lächerlich, diejenigen nachzuahmen, die selbst nicht mehr diese Ausdrucksweise verwenden. (10) Daher ist es klar, daß wir nicht alles, was es über den Sprachstil zu sagen gibt, genau behandeln müssen, sondern nur den rhetorischen Sprachstil, den wir hier erörtern. Über jenen haben wir in der *Poetik* gesprochen.

2 [1404b] Dies sei nun der Inhalt unserer Betrachtung, und es sei definiert, daß der höchste Vorzug des Stils dessen Klarheit ist (eine Rede ist ja eine Art Hinweis, so daß sie ihre Aufgabe, wenn sie nichts klarlegt, verfehlt), weder niedrig, noch allzu würdevoll, sondern angemessen;<sup>8</sup> der poetische Stil ist nun wohl nicht niedrig, [5] aber für die Prosarede nicht passend. (2) Von den Substantiva und Verba bewirken die gebräuchlichen die Klarheit der Rede, die anderen Wörter, über die in der *Poetik* gesprochen worden ist, machen die Rede nicht niedrig, sondern schmuckreich,<sup>9</sup>

denn die Abweichung vom Gewöhnlichen läßt den Stil erhabener erscheinen. Die Menschen erleben ja hinsichtlich des sprachlichen Ausdrucks dasselbe wie im Umgang mit Freunden und Mitbürgern. [10] (3) Daher ist es nötig, der Sprache einen fremden Ton zu geben, denn man bewundert das, was entfernt ist, und was Bewunderung hervorruft, ist angenehm. In der gebundenen Rede erzeugt vieles diese Wirkung, und dort hat es auch seinen Platz (die Dinge und Personen, von denen dort gesprochen wird, sind uns ja weiter entrückt, da es auch in diesem Fall eher unpassend anmutete, wenn ein Sklave oder ein sehr junger Bursche in Schönrederei verfiel [15] oder wenn man dies bei einem allzu unwichtigen Thema täte, sondern auch hierbei besteht das rechte Maß im Zusammenziehen und Erweitern). In Prosareden aber bewirkt der fremde Ton einen Mangel<sup>10</sup>, denn hier ist die Thematik weniger bedeutsam. (4) Daher muß der Redner unauffällig ans Werk gehen und keinen gekünstelten, sondern einen natürlichen Eindruck erwecken (dies nämlich [20] überzeugt, jenes bewirkt das Gegenteil, denn die Leute fühlen sich betrogen, wenn man heimlich etw. gegen sie im Schilde führt, ähnlich wie wenn Wein gepanscht wird), z. B. trifft dies auf die Stimme des Theodoros<sup>11</sup> im Gegensatz zu den übrigen Schauspielern zu: Seine erscheint wie die eines Redners, die der anderen hingegen wirken fremd. (5) Dieser Trick glückt, wenn man seine Rede komponiert, indem man seinen Wortschatz aus der gewöhnlichen Umgangssprache nimmt, [25] wie dies Euripides macht und als erster gezeigt hat. Da nun Nomina und Verba die Bestandteile einer Rede sind, und die Nomina so viele Arten enthalten, wie es in der *Poetik* dargelegt wurde, so darf man davon die Dialektausdrücke, die zusammengesetzten und Neuprägungen selten und in wenigen Fällen verwenden [30] (wo aber doch, davon später<sup>12</sup>, den Grund für deren Verwendung haben wir schon erwähnt! Sie weichen nämlich vom Angemessenen zu sehr ab). (6) Nur das Wort in seiner vorherrschenden und eigentümlichen Bedeu-

tung aber und nur die Metapher<sup>13</sup> sind für den sprachlichen Ausdruck von Prosareden anwendbar. Ein Hinweis darauf ist die Tatsache, daß nur diese alle Menschen gebrauchen. Alle unterhalten sich ja in Metaphern und mittels Ausdrücken mit eigentümlicher und vorherrschender Bedeutung. [35] Es ist daher klar, daß sich unbemerkter ein fremdartiger Ton einstellen wird, wenn jemand sich gut darauf versteht, und der Ausdruck an Klarheit gewinnen wird. Das wäre also der Vorzug der rhetorischen Rede. (7) Unter den Nomina sind dem Sophisten Homonymie von Nutzen (durch diese betreibt er ja sein böses Werk), dem Poeten hingegen Synonymie.

Ἔστω οὖν ἐκεῖνα τεθεωρημένα, καὶ ὀρίσθω λέξεως 2  
ἀρετὴ σαφὴ εἶναι· σημεῖον γὰρ ὅτι ὁ λόγος, εἰ μὴ δη-  
λοῖ, οὐ ποιήσει τὸ ἑαυτοῦ ἔργον· καὶ μήτε ταπεινὴν μήτε  
ὑπὲρ τὸ ἀξίωμα, ἀλλὰ πρέπουσαν· ἢ γὰρ ποιητικὴ ἴσως  
5 οὐ ταπεινὴ, ἀλλ' ἢ πρέπουσα λόγῳ. τῶν δ' ὀνομάτων καὶ  
ῥημάτων σαφῆ μὲν ποιεῖ τὰ κύρια, μὴ ταπεινὴ δὲ ἀλλὰ  
κεκοσμημένη τᾶλλα ὀνόματα ὅσα εἴρηται ἐν τοῖς περὶ  
10 ποιητικῆς· τὸ γὰρ ἐξαλλάξαι ποιεῖ φανερώτερον·  
ὡσπερ γὰρ πρὸς τὸς ζῆτος οἱ ἄνθρωποι καὶ πρὸς τὸς πο-  
λίτας, τὸ αὐτὸ πάσχει καὶ πρὸς τὴν λέξιν. διὸ δεῖ  
ποιεῖν ζήτην τὴν διαλέκτου· βαρυσταλ γὰρ τῶν ἀπόντων  
εἰσίν, ἠδὲ δὲ τὸ θαυμασόν. ἐπὶ μὲν ἔν τῶν μέτρων πολλὰ  
τε ποιεῖ τῦτο, καὶ ἀριώτεται ἐκεῖ· πλεον γὰρ ἐξέσκει περὶ  
15 αὐ καὶ περὶ ἑς ὁ λόγος· ἐν δὲ τοῖς ψιλοῖς λόγοις πολλῶν  
ἐλάττωσιν· ἢ γὰρ ὑπόθεσις ἐλάττων, ἔπει καὶ ἐνταῦθα, εἰ  
δύλος καλλιπεῖτο ἢ λίαν νέος, ἀπρετέστερον, ἢ περὶ λίαν  
μικρῶν· ἀλλ' ἔτι καὶ ἐν τούτοις ἐπισυγελλόμενον καὶ αἰσχ-  
νόμονον τὸ πρέπον. διὸ δεῖ λαμβάνειν ποιούντας, καὶ μὴ  
20 πῖθανόν, ἐκεῖνο δὲ τῆσαντιον· ὡς γὰρ πρὸς ἐπιβουλεύοντα  
διαβαλλόνται, καθάπερ πρὸς τὸς οἴους τὸς μεμνημένους,  
καὶ οἷον ἢ Θεοδώρου φωνῇ πέποιθε πρὸς τὴν τῶν ἄλλων  
ὑποκριτῶν· ἢ μὲν γὰρ τῷ λέγοντος ἔοικεν εἶναι, αἱ δ' ἄλ-  
λότριαι. κλέπεται δ' εὖ, εἰ μὴ τις ἐκ τῆς εἰθίως διαλέ-  
25 κτου ἐκλήγου συντιθῆ· ἔπερ Εὐριπίδης ποιεῖ καὶ ὑπέδειξε  
πρῶτος. ὄντων δ' ὀνομάτων καὶ ῥημάτων ἐξ ὧν ὁ λόγος  
συνέσκειται, τῶν δὲ ὀνομάτων τῶσαυτ' ἐχόντων εἰδὴ ὅσα τε-  
θεωρηταί ἐν τοῖς περὶ ποιήσεως, τῶν γλώτταις μὲν καὶ  
διπλοῖς ὀνομασίαι καὶ πεποιμημένοις ὀνομασίαι καὶ ὀνομασίου  
30 χρηστέον· ὅπου δὲ, ὕστερον ἐρῶμεν. τό τε διὰ τί εἴρηται·  
ἐπὶ τὸ μείζον γὰρ ἐξαλλάττει τὸ πρέποντος. τὸ δὲ κύριον  
καὶ τὸ οἰκεῖον καὶ μεταφορὰ μόναι χρήσιμοι πρὸς τὴν  
τῶν ψιλῶν λόγων λέξιν. σημεῖον δὲ, ὅτι τούτοις μόνους  
πάντες χρῶνται· πάντες γὰρ μεταφοραῖς διαλέγονται καὶ  
35 τοῖς οἰκεῖοις καὶ τοῖς κύριοις· ὥστε δῆλον ὅς ἂν εὖ ποιῆ-  
τις, ἔσαι τε ζηνικόν καὶ λαυθάειον ἐνδέχεται καὶ σαφην-  
εῖν. αὐτὴ δ' ἦν ἡ τῷ ῥητορικῷ λόγῳ ἀρετὴ. τῶν δ' ὀνομά-  
των τῶ μὲν σοφιστῶν ὀνομασίαι χρήσιμοι (παρὰ ταύτας  
γὰρ κακουργεῖ), τῷ ποιητῇ δὲ συνωνυμία. λέγω δὲ κύρια

1. Die Betrachtung jenes poetischen Stils sei also abgeschlos- 1404<sup>b</sup>  
sen. Definieren wir nun die Vollkommenheit des  
sprachlichen Ausdrucks (*ἀρετὴ τῆς λέξεως*, vir-  
tus elocutionis) in der Weise, daß er deutlich sei<sup>157</sup> – es  
gibt nämlich ein gewisses Indiz dafür, daß, wenn die Rede  
einen Sachverhalt nicht klar darlegt, sie die von ihr geforderte  
Aufgabe nicht erfüllt – und daß er weder niedrig noch  
über die Maßen erhaben sei sondern ange-  
messen<sup>158</sup>. Die poetische Ausdrucksweise mag nicht niedrig  
sein, ist jedoch für die Prosarede nicht angemessen. 2. Von  
den Nomina und Verba aber machen die allgemein gebräuch-  
lichen die Rede deutlich, während die anderen Nomina, über  
die in der *Poetik* gehandelt wurde, bewirken, daß der Aus-  
druck nicht niedrig, sondern schmuckreich ist; denn die Ab-  
kehr von der allgemein gebräuchlichen Redeweise bewirkt den  
Anschein der Würde, wie nämlich die Menschen eine bestimmte  
Empfindung fremden und den eigenen Mitbürgern gegenüber  
haben, so auch gegenüber dem sprachlichen Ausdruck.  
3. Daher ist es nötig, der Umgangssprache etwas Fremdartiges  
zu verleihen; denn die Menschen bewundern das Entlegene,  
und das Bewundernswerte ist angenehm. In der gebundenen  
Rede nun gibt es vieles, was dies bewirkt, und es paßt auch  
dort hin – denn die Dinge und Personen, über die dort die  
Rede ist, sind uns weiter entrückt, wiewohl es auch dort [un-  
angebracht wäre], wenn ein Sklave oder ein sehr junger Mensch  
sich einer vornehmen Redeweise bediente oder wenn man sich  
über unbedeutende Dinge so ausdrückte, vielmehr entspricht  
auch hier das Zusammenziehen und Amplifizieren [in der rechten  
Weise] der Angemessenheit –, in den Prosareden jedoch ist  
es von weit geringerer Bedeutung; denn der zur Behandlung  
anstehende Sachverhalt ist geringer. 4. Daher ist es erforder-  
lich, die Kunstfertigkeit anzuwenden, ohne daß es ermerk-  
t, und die Rede nicht als verfertigt, sondern als natürlich erschei-  
nen zu lassen – dies nämlich macht sie glaubwürdig, jenes aber  
bewirkt das Gegenteil; denn die Zuhörer nehmen wie gegen  
jemanden, der etwas im Schilde führt, Anstoß daran wie gegen  
gemischte Weine – und so, wie es mit der Stimme des Theo-  
doros im Vergleich mit den anderen Schauspielern der Fall ist.  
Seine Stimme erschien nämlich als die des Sprechenden (als  
seine eigene), während die der anderen als zu anderen [Perso-  
nen] gehörig. 5. Dieses Vertuschen wird aber gut bewirkt,  
wenn jemand aus der üblichen Umgangssprache seine Auswahl  
für die Komposition seiner Rede trifft, wie Eurypides dies tut  
und als erster gezeigt hat.

Da es aber nun Nomina und Verba sind, aus denen die Rede  
besteht, und die Nomina so viele Arten haben, wie es in der  
*Poetik* untersucht wurde<sup>159</sup>, so muß man von diesen die fremd-  
artigen, die zusammengesetzten und die neugebildeten Wörter  
nur in geringem Umfang und in seltenen Fällen gebrauchen –  
wo es aber gestattet ist, werden wir später darlegen; das *Warum*  
wurde bereits erwähnt, weil das nämlich meistens von der  
Angemessenheit abweicht. 6. Das allgemein ge-  
bräuchliche und eigentliche Wort (*verbum*  
*proprium*) aber und die Metapher dürfen als einzige für  
die Ausdrucksweise der Prosarede gebraucht werden. Ein Indiz  
hierfür ist, daß alle Menschen nur diese allein gebrauchen; denn  
alle gebrauchen in der Unterredung Metaphern, eigentümliche  
und allgemein gebräuchliche Ausdrücke. Folglich ist es klar,  
daß wenn jemand dies recht bewerkstelligt, das Fremdartige  
und die unauffällige Anwendung der Kunst sich von selbst  
einstellen und man sich deutlich ausdrücken kann. Darin aber  
bestand der Vorteil der rhetorischen Sprechweise. 7. Von den  
Nomina aber gebraucht der Sophist gern die Homonymie –  
denn mit ihrer Hilfe begehrt er seinen Betrug –,  
der Dichter dagegen die Synonymie.

b

κοινὸν ἀπάντων τῶν εἰδῶν ἐστίν. ἄκος δ' ἐπὶ πάσῃ ὑπερ-  
 βολῇ τὸ βρῦλόμενον· δεῖ γὰρ αὐτὸν αὐτῷ προσεπιπλή-  
 τεῖν· δοκεῖ γὰρ ἀληθὲς εἶναι, ἐπεὶ ἔ λανθάνει γε ὁ ποιεῖ  
 τὸν λέγοντα. ἐπὶ τοῖς ἀνάλογον μὴ πᾶσιν ἅμα χρῆσα-  
 5 σθαι· ἔτω γὰρ κλέπεται ὁ ἀκρατής. λέγω δὲ οἶον ἐάν  
 τὰ ὀνόματα σκληρὰ ἢ, μὴ καὶ τῆ φωνῇ καὶ τῷ προσώπῳ  
 καὶ τοῖς ἀρμόττεσιν· εἰ δὲ μὴ, φανερόν γίνεταί ἕκασον ὅ  
 ἐστίν. ἐάν δὲ τὸ μὲν τὸ δὲ μὴ, λανθάνει ποιῶν τὸ αὐτό.  
 ἐάν οὖν τὰ μαλακὰ σκληρῶς καὶ τὰ σκληρὰ μαλακῶς  
 10 λέγεται, ἀπίθανον γίγνεται. τὰ δὲ ὀνόματα τὰ διπλᾶ  
 καὶ τὰ ἐπίβητα πλείω καὶ τὰ ξένα μάλιστα ἀρμόττει  
 λέγοντι παθητικῶς· συγγνωμὴ γὰρ ὀργιζομένῳ κακὸν φά-  
 ναι οὐρανόμενης ἢ πελώριον εἰπεῖν. καὶ ὅταν ἔχη ἤδη τὸς  
 ἀκρατάς καὶ ποιῆσθαι ἐπινοῆσαι ἢ ἐπαίνοισι ἢ ψόγοις ἢ  
 15 ὀργῇ ἢ φιλίᾳ, οἶον καὶ Ἰσοκράτης ποιεῖ ἐν τῷ πανηγυρικῷ  
 ἐπὶ τέλει, "φήμη δὲ καὶ γνώμη" καὶ "οἱ τινες ἐτίησαν"  
 φθέγγονται· τε γὰρ τὰ τοιαῦτα ἐνθουσιάζοντες, ὥστε καὶ  
 ἀποδέχονται δῆλον ὅτι ὁμοίως ἔχοντες. διὸ καὶ τῆ ποιήσε  
 ἤρμοσεν· ἐνθεον γὰρ ἢ ποιήσεις. ἢ δὴ οὕτω δεῖ, ἢ μετ'  
 20 εἰρωνείας, ὅπερ Γοργίας ἐποίει καὶ τὰ ἐν τῷ Φαίδρῳ.

Τὸ δὲ σχῆμα τῆς λέξεως δεῖ μῆτε ἐμμετρον εἶναι!  
 μῆτε ἄρρυθμον· τὸ μὲν γὰρ ἀπίθανον (πεπλάσθαι γὰρ  
 δοκεῖ) καὶ ἅμα καὶ ἐξίστησιν· προσέχων γὰρ ποιεῖ τῷ  
 ὁμοίῳ, τότε πάλιν ἤξει· ὥσπερ ἔν τῶν κηρύκων προλαμ-  
 25 βάνοσι τὰ παιδία τὸ "τίνα ἀρεταῖ ἐπίτροπον ὁ ἀπελευ-  
 θερούμενος; Κλέωνα." τὸ δὲ ἄρρυθμον ἀπέραντον, δεῖ δὲ  
 πεπεράνθαι μὲν, μὴ μέτρῳ δέ· ἀλλ' οὐδὲ γὰρ καὶ ἄγνωστον  
 τὸ ἀπειρον. περαίνεται δὲ ἀριθμῶ πάντα· ὁ δὲ τὸ σχή-  
 30 ματος τῆς λέξεως ἀριθμὸς ῥυθμὸς ἐστίν, ἔ καὶ τὰ μέτρα  
 τμητὰ. διὸ ῥυθμὸν δεῖ ἔχειν τὸν λόγον, μέτρον δὲ μὴ·  
 ποιήμα γὰρ ἔσαι. ῥυθμὸν δὲ μὴ ἀκριβῶς· τῦτο δὲ ἔσαι,  
 ἐάν μέχρι τῆ ἢ. τῶν δὲ ῥυθμῶν ὁ μὲν ἠρώδης σεμνὸς καὶ  
 λεκτικὸς καὶ ἀρμονίας δεόμενος, ὁ δ' ἰάμβος αὐτὴ ἐστίν  
 ἢ λέξις ἢ τῶν πολλῶν· διὸ μάλιστα πάντων τῶν μέτρων  
 35 ἰαμβεῖα φθέγγονται· λέγοντες. δεῖ δὲ σεμνότητά γενέσθαι  
 καὶ ἐκζησαι. ὁ δὲ τροχαῖος κορδακικώτερος· δηλοῖ δὲ τὰ

8 Die Form der Rede darf weder metrisch gebunden noch unrythmisch sein. Ersteres wirkt ja nicht überzeugend (es erscheint nämlich gekünstelt) und lenkt zugleich ab. Es läßt (den Hörer) nur darauf achten, wann eine ähnliche Klausel wiederkehrt. Genauso wie Kinder das Rufen der Herolde vorwegnehmen: [25] »Wen nimmt sich der Freigelassene zum Anwalt? – Kleon!« (2) Was aber ohne Rhythmus ist, ist endlos. Einen Abschluß muß es aber geben, nur nicht durch eine Klausel, denn ohne Reiz und geistig nicht erfassbar ist Endloses.<sup>60</sup> Alles wird durch eine Zahl begrenzt. Für die Form des sprachlichen Ausdrucks nun ist diese Zahl der Rhythmus, dessen Bestandteile wiederum die Metren sind.

[30] (3) Daher muß die Rede einen Rhythmus haben, hingegen kein Metrum, sonst wird sie nämlich zur Dichtung. Der Rhythmus soll nicht peinlich genau eingehalten werden: Das wird dann schon gegeben sein, wenn das bis zu einem bestimmten Grad der Fall ist. (4) Unter den Rhythmen ist der Hexameter feierlich, für die Prosaredede nicht geeignet und ohne Harmonie. Der Jambus hingegen ist von sich aus schon das Sprechmaß der meisten Menschen.<sup>61</sup> Daher erklingt beim Sprechen von allen Maßen am meisten der Jambus. [35] Allerdings muß eine gewisse Feierlichkeit entstehen und den Zuhörer entücken. Der Trochäus wiederum ist eher das Maß des Kordaxtanzes<sup>62</sup>.

1. Die Beschaffenheit des sprachlichen Ausdrucks darf weder in metrischer Bindung noch im Fehlen des Rhythmus bestehen<sup>60</sup>; denn das verstößt gegen die Glaubwürdigkeit – der sprachliche Ausdruck nämlich erscheint artifiziell hergestellt zu sein – und unterstützt zugleich die Ablenkung: es lenkt nämlich die Aufmerksamkeit auf den gleichen Tonfall, wann er wiederkehre. In gleicher Weise nehmen die Kinder den Ausrufern die Antwort vorweg: "Wen wählt der Freigelassene zu seinem Anwalt? Den Kleon". 2. Was aber des Rhythmus entbehrt, ist ohne Begrenzung. Begrenzung muß aber vorhanden sein, nur nicht durch das Metrum; denn unangenehm und verständnisauflösend ist das Unbegrenzte. Alles aber wird durch die Zahl begrenzt. Das Zahlensystem für die Beschaffenheit des sprachlichen Ausdrucks aber ist der Rhythmus, wovon die einzelnen Metra Abschnitte sind. 3. Daher muß die Prosaredede einen Rhythmus haben, jedoch kein Metrum; sonst wird sie nämlich zum Gedicht. Der Rhythmus aber sollte nicht exakt abgemessen sein; dies aber wird dann der Fall sein, wenn er nur bis zu einem gewissen Grad wahrnehmbar ist.

4. Unter den Rhythmen aber ist das heroische [Metrum] feierlich, für die Prosaredeweise (nicht) geeignet und ohne melodischen Tonfall. Das jambische dagegen entspricht gerade der Redeweise der Massen<sup>61</sup>. Daher bringt man von allen Metren beim Reden vornehmlich Jamben zum Ausdruck. Nun soll aber der sprachliche Ausdruck würdevoll sein und sich [von der gewöhnlichen Redeweise] entfernen. Der Trochäus ist zu sehr nach Art des Kordaxtanzes<sup>62</sup>.

Das wird schon durch die Tetrameter klar, [1409a] denn ihnen ist ein schnell dahintanzelnder Rhythmus eigen. Übrig bleibt der Pään, den man seit Thrasymachos verwendete, ohne eigentlich zu wissen, was er genau ist. Der Pään ist der dritte Rhythmus und knüpft an die erwähnten an. Er verkörpert nämlich das Verhältnis von drei zu zwei, während von jenen [5] das eine Maß ein Verhältnis von eins zu eins, das andere aber von zwei zu eins aufweist. An diese Zahlenverhältnisse schließt sich das Anderthalbfache an, und das ist der Pään.<sup>63</sup> (5) Die übrigen Rhythmen sind zu meiden, teils aus den genannten Gründen, teils weil sie Versmaße sind. Nur der Pään ist zu verwenden, denn von allen genannten Rhythmen ist nur er kein Versmaß, so daß er am ehesten unbenutzt bleibt. Jetzt [10] verwendet man ein und denselben Pään am Anfang und am Ende, es ist aber zwischen Anfang und Ende ein Unterschied zu machen. (6) Es gibt aber zwei einander entgegengesetzte Formen des Pään, von denen die eine für den Anfang paßt, wofür sie auch verwendet wird. Das ist die, die mit einer Länge beginnt und mit drei Kürzen endet, wie z. B. »Delosgeboren oder vielleicht Lykien« und [15] »Goldlockige Hekate, Kind des Zeus«. Die andere Form des Pään ist umgekehrt, sie beginnt mit drei Kürzen und endet mit einer Länge: »Und es verhüllte so das Land wie auch den Strom, dazu das Meer (die) Nacht.« Dies schafft einen Ab-

schluß, denn eine Kürze verstümmelt ihn wegen ihrer Unabgeschlossenheit. Vielmehr muß man durch eine Länge einen Einschnitt setzen, und der Abschluß muß klar sein, nicht [20] durch ein vom Schreiber daneben gesetztes Zeichen, sondern durch den Rhythmus. (7) Daß also der Stil rhythmisch wohlgegliedert sein muß und auch nicht unrhythmisch sein darf, ist nun geklärt, ebenso welche Rhythmen das können und welche Eigenart sie haben müssen.

9 Die Sprache muß entweder anreihend und durch Bindewörter zusammengehalten sein [25] wie die Einleitungsansätze der Dithyramben oder periodisch gegliedert und ähnlich den Anabolen<sup>64</sup> der alten Dichter. (2) Der anreihende Stil besteht seit alters [30] die Geschichtsdarstellung des Thuriers Herodot ist darin abgefaßt –, früher nämlich gebrauchten ihn alle, jetzt aber nicht mehr viele. Unter einem anreihenden Stil verstehe ich einen solchen, der in sich keinen Abschluß hat, [30] wenn nicht der dargestellte Inhalt zu einem natürlichen Ende kommt. Er ist wegen dieser Endlosigkeit allerdings ohne Reiz. Es will doch jeder ein Ziel vor Augen haben. Daher schnappt man an den Wendemarken nach Luft und ist ermüdet, denn solange man das Ziel vor Augen hat, läßt man nicht nach. (3) So viel also zum anreihenden Stil; hingegen verläuft der durch Verschlingung der Sätze gebildete in Perioden. [35] Periode nenne ich einen Satz, der in sich selbst einen Anfang und ein Ende und einen überschaubaren Umfang hat.

τετράμετρα· ἔσι γὰρ τροχῆρος ῥυθμὸς τὰ τετράμετρα. λέπεται δὲ παιάν, ὃ ἐχρῶντο μὲν ἀπὸ Θρασυμάχου ἀρχαῖοι, ὡς εἶχον δὲ λέγειν τίς ἦν. ἔσι δὲ τρίτος ὁ παιάν, καὶ ἐχόμενος τῶν εἰρημένων· τρία γὰρ πρὸς δύο ἔστιν, ἐκέκων δὲ ὁ μὲν ἐν πρὸς ἑν, ὁ δὲ δύο πρὸς ἑν. ἔχεται δὲ τῶν λόγων τέτων ὁ ἡμιόλιος· οὗτος δ' ἐστὶν ὁ παιάν. οἱ μὲν ἔν ἄλλοι διὰ τε τὰ εἰρημένα ἀφετέοι, καὶ διότι μετρικοί· ὁ δὲ παιάν ληπτέος· ἀπὸ μόνου γὰρ ὡς ἔσι μέτρον τῶν ρηθέντων ῥυθμῶν, ὡς κάλιστα λαμβάνειν. νῦν μὲν ἔν χρωταὶ τῷ ἐνὶ παιάνι καὶ ἀρχομενοί, δεῖ δὲ διαφέρειν τὴν τελευτὴν τῆς ἀρχῆς. ἔστι δὲ παιάνος δύο εἶδη ἀντικείμενα ἀλλήλοισι, ὧν τὸ μὲν ἐν ἀρχῇ ἀρμόττει, ὡσπερ καὶ χρωταὶ· οὗτος δ' ἐστὶν οὗ ἀρχῆς μὲν ἡ μακρά, τελευτῶσι δὲ τρεῖς βραχέαι, "Δαλογενὲς εἶτε Λυκίαν" καὶ "χρυσεοκίμα· Ἐκατε παῖ Διός." ἕτερος δ' ἔξ ἐναντίας, οὗ μὲν βραχέαι ἀρχοσι τρεῖς, ἡ δὲ μακρά τελευταία. "μετὰ δὲ γὰρ ὕδατ' ἰσκαεανὸν ἠφάνισεν νῆς" οὗτος δὲ τελευτὴν ποιεῖ ἡ γὰρ βραχέαι διὰ τὸ ἀτελῆς εἶναι ποιεῖ κολοβόν. ἀλλὰ δεῖ τῆ μακρᾶ ἀποκοπέσθαι καὶ δήλην εἶναι τὴν τελευτὴν, μὴ διὰ τὸν γραφεία, μηδὲ διὰ τὴν παραγραφήν, ἀλλὰ διὰ τὸν ῥυθμὸν. ἔτι μὲν ἔν εὐρυθμῶν δεῖ εἶναι τὴν λέξιν καὶ μὴ ἀρρυθμῶν, καὶ τύπος εὐρυθμῶν ποιῶσι ῥυθμοὶ καὶ πῶς ἔχοντες, εἰρηταί.

9 Τὴν δὲ λέξιν ἀνάγκη εἶναι ἡ εἰρομένη καὶ τῷ συνδέσμῳ μίαν, ὡσπερ αἱ ἐν τοῖς διθυράμβοις ἀναβολαί, ἡ 25 κατεστραμμένη καὶ ὁμοίαν ταῖς τῶν ἀρχαίων ποιητῶν ἀντιρροφίαις. ἡ μὲν ἐν εἰρομένη λέξις ἡ ἀρχαία ἐστὶν. "Ἡροδοτὸν Θυρίη ἡδ' ἰσθρίης ἀπόδειξις." ταύτη γὰρ πρότερον μὲν ἅπαντες, νῦν δὲ ἔ πολλοὶ χρωταί. λέγω δὲ εἰρομένην, ἡ ὅθεν ἔχει τέλος καθ' αὐτήν, ἂν μὴ τὸ πρᾶγμα λεγόμενον 30 τελειωθῆ. ἔστι δὲ ἀήδης διὰ τὸ ἀπειρον· τὸ γὰρ τέλος πάντες θέλουσιν καθορᾶν. διόπερ ἐπὶ τοῖς καμπύτησιν ἐκπνέσι καὶ ἐκλύουσιν προορῶντες γὰρ τὸ πέρασ ἡ κάμνισι πρότερον. ἡ μὲν ἔν εἰρομένη τῆς λέξεως ἐστὶν ἡδε, κατεστραμμένη δὲ ἡ ἐν περιόδῳ· λέγω δὲ περιόδον λέξιν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν αὐτὴν καθ' αὐτὴν καὶ μέγεθος 35

Das veranschaulichen

die Tetrameter; denn die Tetrameter sind ein schnell dahintanzelnder Rhythmus. Bleibt noch übrig der Pään, dessen man sich von Thrasymachos an bediente, ohne sagen zu können, was sein Charakteristikum ist.

Es ist aber der Pään ein dritter [Rhythmus] und eng verbunden mit den bereits besprochenen<sup>171</sup>; denn er stellt ein Verhältnis von drei zu zwei dar, während von jenen anderen der erste ein Verhältnis von eins zu eins, der zweite eins von zwei zu eins darstellt. Mit diesen Zahlenverhältnissen aber naheverbunden ist das Anderthalbfache, das aber repräsentiert der Pään. 5. Die anderen Rhythmen nun muß man teils wegen

der angegebenen Gründe, teils wegen ihres metrischen Charakters beiseite lassen. Den Pään dagegen muß man anwenden; denn von all den genannten Rhythmen entsteht aus ihm allein kein Metrum. Folglich bleibt er am ehesten unentdeckt. Zur Zeit gebraucht man sowohl am Anfang (wie auch am Ende) [eines Satzes] die eine Form des Pään. Das Ende aber muß vom Anfang unterschieden sein. 6. Es gibt zwei einander entgegengesetzte Formen des Pään, von denen die eine zum Anfang paßt, wie sie [in der Tat ja] auch gebraucht werden. Es ist dies der [Pään], wo die lange Silbe am Anfang steht, am Ende aber die drei kurzen: "Delosgebörn oder vielleicht Lykien" sowie: "Goldnäh Götlocks Hekätē Kind des Zeus". Die andere Form des Pään [wird] aus der Umkehrung [gebildet], wo drei kurze Silben beginnen und die lange am Ende steht: "Und es verhüllte so das Land wie auch den Strom dazu das Meer Nacht." Diese Form schafft aber einen [geeigneten] Schluß, denn eine kurze Silbe verstümmelt ihn wegen ihrer eigenen Unvollständigkeit. Es muß vielmehr durch eine lange Silbe der Einschnitt gemacht werden, und der Schluß muß nicht durch den Abschreiber oder durch das Interpunktionszeichen<sup>172</sup>, sondern allein durch den Rhythmus deutlich werden. 7. Daß nun der sprachliche Ausdruck rhythmisch wohlgeordnet und nicht unrhythmisch sein muß, und welche Rhythmen die rhythmische Wohlordnung herstellen und wie man sie anwenden muß das sei damit dargestellt.

1. Der sprachliche Ausdruck aber muß notwendig entweder ein parataktischer (aneinandergerichtet) und durch die verbindende Partikel (Konjunktion) eine Einheit bildender sein, so wie die Einleitungen in den Dithyramben dies bezeugen, oder ein hypotaktischer (periodisch gegliedert) und den Antistropen der alten Dichter ähnlicher<sup>173</sup>. 2. Der parataktische Stil also ist der altertümliche: ||| Dies ist die Geschichtsdarstellung des Herodot des Thuriers. ||| Dieses Stils bedienten sich nämlich früher alle, heute jedoch nicht mehr viele. Aneinandergerichtet aber nenne ich die Darstellungsweise, die für sich selbst kein Ende hat, wenn nicht der zur Debatte stehende Sachverhalt abgeschlossen ist. Sie ist ohne Annehmlichkeit wegen ihrer Unbegrenztheit; denn das Ende wollen alle wahrnehmen. Aus diesem Grund schnappt man an den Wendesäulen nach Luft und erschläft man; denn solange man das Ziel vor sich sieht, empfindet man vorher noch keine Mattigkeit. 3. Dies ist also die parataktische Form der Ausdrucksweise, die hypotaktische (durch Verschlingung der Sätze gebildete) findet sich in den Perioden. Periodisch aber nenne ich eine Ausdrucksweise, die an und für sich einen Anfang und ein Ende und einen gut zu übersehenden Umfang hat.

b

[1409b] Das ist angenehm und leicht verständlich, angenehm, weil es diese Endlosigkeit durchbricht und weil der Zuhörer, auf Grund der immer in sich abgeschlossenen Einheiten stets glaubt, er erfasse etwas. Demgegenüber ist es kein Vergnügen, nichts vorhersehen zu können und zu keinem Ende zu kommen; leicht verständlich ist es, weil es gut im Gedächtnis bleibt. [5] Das wird dadurch erreicht, daß der periodisierende Stil einem bestimmten Zahlenverhältnis folgt, was ja das Erinnerungsvermögen am meisten fördert. Daher merkt sich jeder auch Verse leichter als Prosa, denn in ersterem steckt ein

Zahlenverhältnis, wodurch sie gemessen werden können. (4) Eine Periode muß aber auch gedanklich abgeschlossen sein und darf nicht zerhackt werden wie die folgenden [Sophokleischen] Jamben:

[10] Kalydon ist dieses Land von Pelops Erde.<sup>65</sup>

Durch diese Sperrung kann man das Gegenteil annehmen, so in vorliegendem Vers etwa, daß Kalydon auf der Peloponnes liege. (5) Eine Periode ist entweder in Kola<sup>66</sup> gegliedert oder einfach. Die in Kola gegliederte Redeweise ist eine abgeschlossene, unterteilte und die Atmung erleichternde, [15] und zwar nicht nur in der Zäsur [wie in der Periode], sondern überhaupt. Ein Kolon ist der eine Teil einer solchen Redeweise. Einfach nenne ich sie, wenn sie nur ein Kolon hat. (6) Weder die Kola noch die Perioden dürfen kurz (wie Mäuseschwänzen)<sup>67</sup> sein noch zu lang. Denn Kürze läßt den Zuhörer oft stolpern. Wenn er nämlich in vollem Laufe nach vorne dem Versmaß nach, [20] von dem er eine klare Vorstellung hat, bei einer Unterbrechung abgelenkt wird, muß er wie über einen überraschenden Widerstand straucheln. Sind die Kola hingegen zu lang, lassen sie den Zuhörer zurückbleiben wie diejenigen, die auf ein Ziel hin einen Umweg gehen [denn auch diese bleiben hinter den Mitspazierenden zurück]. In ähnlicher Weise wird aus langen Perioden eine [25] Rede gleich wie bei einer Anabole. (Daher rührt das, was Demokrit von Chios an Melanippides verspottete, der ja eher Anabolen denn Antistrophen dichtete:

So tut Schaden sich selbst, wer anderen Schaden zu tun sucht,  
und dem Dichter ist selbst zum Verderb der gedehnte Eingang.<sup>68</sup>

[30] Solches paßt ja auch zu denen, die in langen Kola sprechen; zu kurze Kola hingegen lassen keine Periode entstehen, sie hetzen den Zuhörer nur Hals über Kopf vorwärts.

(7) Der in Kola gegliederte Redestil ist entweder koordinierend oder antithetisch angeordnet. Koordinierend ist z. B. der Satz: »Schon oft habe ich mich gewundert über die, die Festversammlungen ausgerichtet und gymnische Wettkämpfe eingesetzt haben.«<sup>69</sup> [35] Antithetisch hingegen ist der Stil, wenn in jedem Kolon einander Gegensatzpaare gegenüberstehen oder dasselbe (Prädikat) mit Gegensätzen verbunden ist, wie

εὐσύνοπτον. ἡδεῖα δ' ἢ τοιαύτη καὶ εὐμαθής, ἡδεῖα μὲν  
διὰ τὸ ἐναντίας ἔχειν τῷ ἀπεράντῳ, καὶ ὅτι αἰεὶ τι οἰεῖται  
ἔχειν ὁ ἀκροατὴς τῷ αἰεὶ πεπεράνθαι τι αὐτῷ· τὸ δὲ μη-  
δὲν προνοεῖν εἶναι μηδὲ ἀνίεναι ἀφ᾽ ἑδῆς. εὐμαθὴς δὲ ὅτι εὐμη-  
5 μόνευτος. τῦτο δὲ, ὅτι ἀριθμὸν ἔχει ἢ ἐν περιόδοις λέξεις,  
ὁ πάντων ὠμμημονευστότατον. διὸ καὶ τὰ μέτρα πάντες  
μημημονεῦσι μᾶλλον τῶν χυδῶν· ἀριθμὸν γὰρ ἔχει ὡ μ-  
τρεῖται. δεῖ δὲ τὴν περίοδον καὶ τῆς διανοίας τετελειώσθαι,  
καὶ μὴ διακόπτεσθαι ὥσπερ τὰ Σοφοκλέους ἰαμβεῖα,  
10 Καλυδῶν μὲν ἡδὲ γαῖα Πελοπονείας χυδῶν·  
τῶναντίον γὰρ ἔστιν ὑπολαβεῖν τῷ διαιρεῖσθαι, ὥσπερ καὶ  
ἐπὶ τοῦ εἰρημένῳ τὴν Καλυδῶνα εἶναι τῆς Πελοποννήσου.  
περίοδος δὲ ἢ μὲν ἐν κώλις, ἢ δ' ἀφελῆς. ἔστι δ' ἐν κώ-  
λοισι μὲν λέξεις ἢ τετελειωμένη τε καὶ διηρημένη καὶ εὐα-  
15 νάπνευστος, μὴ ἐν τῇ διαίρειε ὥσπερ ἢ εἰρημένη περίοδος,  
ἀλλ' ὅλη. κῶλον δ' ἐστὶ τὸ ἕτερον μῦρον ταύτης. ἀφελῆ  
δὲ λέγει τὴν μονόκωλον. δεῖ δὲ καὶ τὰ κῶλα καὶ τὰς  
περίοδος μῆτε μούρους εἶναι μῆτε μακράς. τὸ μὲν γὰρ  
μικρὸν προσπατεῖν πολλὰκις ποιεῖ τὸν ἀκροατὴν ἀνάγκη  
20 γὰρ, ὅταν ἔτι ὀρμῶν ἐπὶ τὸ πόρρω καὶ τὸ μέτρον, ἔχει  
ἐν αὐτῷ ὄρον, ἀντιστασθῆ παυσασμένῳ, οἷον προσπατεῖν  
γίγνεσθαι διὰ τὴν ἀντίκρυσιν. τὰ δὲ μακρὰ ἀπολείπεσθαι  
ποιεῖ, ὥσπερ οἱ ἐξωτέρω ἀποκάμπτοντες τὸ τέρματος· ἀπο-  
λείψουσι γὰρ καὶ ὅτοι τὸς συμπεριπατῶντας. ὁμοίως δὲ καὶ  
25 αἱ περίοδοι αἱ μακρὰί εἶναι λόγος γίνεται καὶ ἀναβολῇ  
ὁμοίον. ὥστε γίνεται ὁ ἔρκωλος Δημόκριτος ὁ Χίος εἰς  
Μελανιπτιδῶν ποιήσαντα ἀντὶ τῶν ἀντιτρόφῳ ἀναβολάς,  
οἱ τ' αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀντὶ ἄλλω κακὰ τεύχων,  
ἢ δὲ μακρὰ ἀναβολῇ τῷ ποιήσαντι κακίση·

ἀρμόττει γὰρ τὸ τοῦτον καὶ εἰς τὸς μακροκόωλους λέγειν.  
αἱ τε λίαν βραχυκόωλοι εἰς περίοδος γίνεται· προπετὴ ἔν  
ἀγει τὴν ἀκροατὴν. τῆς δὲ ἐν κώλοισι λέξεως ἢ μὲν διηρη-  
μένη ἐστὶν ἢ δὲ ἀντικειμένη, διηρημένη μὲν οἷον "πολλὰκις  
ἰθαλίματα τῶν τὰς πανηγύρεις συναγόντων καὶ τὸς γυμ-  
35 νικὸς ἀγῶνας καταστῆσαντων", ἀντικειμένη δὲ, ἐν ᾗ ἑκα-  
τέρῳ τῷ κώλῳ ἢ πρὸς ἐναντίῳ ἐναντίον συγκρατεῖ ἢ ταῦτο

Eine solche aber ist

angenehm und gut verständlich: angenehm, weil sie sich dem Unbegrenzten gegenüber entgegengesetzt verhält und weil der Zuhörer immer etwas zu haben glaubt, da immer etwas für ihn abgeschlossen ist. Dagegen nichts voraussehen zu können und nichts zu vollenden ist unerfreulich. Gut verständlich aber ist die Ausdrucksweise, weil sie leicht zu behalten ist: dies jedoch, weil die in Perioden gegliederte Ausdrucksweise einen Numerus besitzt, der von allem die beste Hilfe für das Gedächtnis darstellt. Daher behalten alle auch die Verse besser im Gedächtnis als die ungebundene Rede; denn sie besitzen einen Numerus, nach dem sie gemessen werden. 4. Die Periode muß aber auch dem Sinn nach beendet und nicht unterbrochen sein, wie die Jamben des [Sophokles]:

Die Landschaft hier ist Kalydon Pelopisches

Lands . . .<sup>174</sup>;

denn durch eine solche Absonderung (Dihärese) kann die gegenteilige Ansicht entstehen, wie bei dem erwähnten Beispiel, daß Kalydon zum Peloponnes gehöre.

5. Eine Periode ist entweder in Kola gegliedert oder einia ch. Es ist aber die in Kola gegliederte Rede, wie die in sich abgeschlossene und unterteilte und zum bequemen Atemholen geeignete (die einen nicht außer Atem kommen läßt): jedoch nicht an einer Dihärese [wie die erwähnte Periode], sondern in ihrer Vollständigkeit. Ein Kolon aber ist der eine Teil einer solchen Periode. Einfach er nenne ich die Redeweise, die aus einem Kolon besteht. 6. Es dürfen aber die Kola wie auch die Perioden weder am Ende abgehakt noch allzu lang sein; denn das Kurze bewirkt, daß der Zuhörer häufig stolpert; wenn er nämlich voranstürmen will und das Maß, dessen Begrenzung er in sich trägt, durch die Unterbrechung abgelenkt wird, ergibt es sich notwendig, daß er wegen des Geheimt-Werdens (Widerstands) strauchelt. Sind sie dagegen zu lang, so bewirken sie, daß der Zuhörer zurückbleibt, wie die, die zu weit außerhalb um das Ziel wenden; [denn auch diese bleiben hinter ihren Mitspaziergängern zurück]. In gleicher Weise werden auch Perioden, die zu lang geraten sind, zu einer eigenen Rede und dem Eingang eines dithyrambischen Gedichtes ähnlich – daher geschieht das, was Demokritos von Chios spottend über Melanippides sagte, der statt Gedichte mit strophischer Entsprechung Eingänge von Dithyramben dichtete:

So tut Schaden sich selbst, wer anderen Schaden zu tun sucht,

Und dem Dichter ist selbst zum Verderb der gedehnte Eingang;

dies paßt nämlich auch zu denen, die sich beim Sprechen zu langer Satzglieder bedienen –, beim Vorliegen zu kurzer Satzglieder aber entsteht keine Periode: Ein solcher Stil treibt vielmehr den Zuhörer voreilig dahin.

7. Es ist aber Charakteristikum der durch Kola gegliederten Redeweise, daß sie entweder koordinierend gegliedert ist oder antithetisch<sup>175</sup>. Koordinierend gegliedert ist z. B.: "Häufig habe ich mich gewundert über die, die die Volksfeste veranstaltet und die sportlichen Wettkämpfe eingesetzt haben"; antithetisch gegliedert aber ist die Redeweise, in der jedem Kolon entweder bei jedem Entgegengesetzten dessen Gegensatz beigegeben oder das gleiche Prädikat mit den Gegensätzen verbunden wird, wie

[140a] z. B.: »Beiden waren sie von Nutzen, sowohl denen, die zurückgeblieben waren, als auch denen, die sie begleitet hatten, denn den letzteren erwarben sie einen noch größeren Besitz, als diese zu Hause schon hatten, den ersteren ließen sie einen ausreichenden Besitz zu Hause zurück.« »Zurückbleiben« und »Begleitung« sind Gegensätze, ebenso »genügend« und »mehr«. (Ein weiteres Beispiel ist:)<sup>70</sup> [5] »so daß denen, die Geld brauchen, und denen, die es genießen wollen«. Hier stehen »Genuß« und »Erwerb« einander gegenüber. Und ferner: »Hierbei geschieht es oft, daß die Verständigen Unglück haben und die Unverständigen Erfolg.« – »Eben hielt man sie noch der Ehrenpreise für würdig, nicht viel später übernahmen sie die Herrschaft über die See.« – [10] »Übers Land zu segeln, übers Meer aber zu marschieren, indem er den Hellespont mit Brücken verband und den Athos durchgrub«. Ferner: »Die, die von Natur aus Bürger sind, werden durch das Gesetz der Heimat beraubt.« – »Die einen von ihnen gingen jämmerlich zugrunde, die anderen wurden schimpflich gerettet.« Und: »im eigenen Haus sich Barbaren als Sklaven halten, [15] aber öffentlich zusehen, daß viele Verbündete in Knechtschaft sind«. Des weitern: »entweder lebend behalten oder sterbend zurücklassen«. Und was jemand vor Gericht gegen Peitholaos und Lykophon sagte: »Diese haben euch verkauft, solange sie zu Hause waren, jetzt sind sie aber zu euch gekommen und haben euch gekauft.« (8) All diese Beispiele haben die oben genannte Wirkung. Angenehm [20] ist eine solche Sprechweise, weil Gegensätze ohnehin sehr leicht faßbar und, wenn sie nebeneinander stehen,

noch faßbarer sind und weil sie einem Syllogismus gleicht. Eine Widerlegung ist ja eine Sammlung von Gegensätzen. (9) Eine Antithese<sup>71</sup> ist nun etwas dergartiges. Eine Parisosis liegt vor, wenn die Kola gleich sind, eine Paromoiosis<sup>72</sup>, wenn zwei Kola ähnlich auslauten. [25] Das muß am Anfang oder am Ende geschehen. Der Anfang hat immer (ähnliche) Wörter, das Ende (ähnliche) Endsilben oder Flexionsstufen desselben Wortes oder überhaupt dasselbe Wort. Am Anfang kann solches stehen: »Einen Acker (ἀγρόν) bekam er von ihm, einen unbeackerten (ἀργρόν)«, und: »Doch versöhnten sie Gaben und mild zurendende Worte.«<sup>73</sup> [30] Am Ende findet sich: »Man hätte denken können, er habe das Kind nicht gezeugt, sondern sei selbst eines geworden.«<sup>74</sup> ferner: »Mit vielen Sorgen und ohne ein Morgen«. Ein Beispiel für Flexionsstufen desselben Wortes: »Wert zu sein eines Standbildes in Erz, ohne der Münze aus Erz wert zu sein«, und ein Beispiel für dasselbe Wort: »Als er lebte, sprachst du von ihm schlecht, jetzt schreibst du über ihn schlecht«. [35] Ein Beispiel für den Gebrauch einer gleichen Silbe: »Was wäre dir denn Schlimmes geschehen, hättest du einen faulen Mañ gesehen?« Es kommt vor, daß ein Satz all das zusammen aufweist

ἐπέχρυσται τοῖς ἐναντίοις, οἷον ἄμφοτέρους δ' ὄνησαν, καὶ τὸς ὑπομείναντας καὶ τοὺς ἀκολουθήσαντας· τοῖς μὲν γὰρ πλείω τῆς οἰκῆς προσκτήσαντο, τοῖς δὲ ἰκανὴν τὴν οἰκὴν κατέλιπον. ἐναντία ὑπομονὴ ἀκολουθήσις, ἰκανὸν πλεῖον. ὥστε καὶ τοῖς χρημάτων θεομένοις καὶ τοῖς ἀπολαύσαι βυλομένοις ἀπολαύσις κτήσις ἀντικείμεται. καὶ ἔτι ἄμφοτέρους πολλὰκις ἐν ταῖταις καὶ τὸς φρονίμους ἀπυχεῖν καὶ τὸς ἀφρονες κατορθῶν. εὐθύς μὲν τῶν ἀριστίων ἠξιώθησαν, ἢ πολλοὶ δὲ ὕψερρον τὴν ἀρχὴν τῆς θαλάττης ἔλαβον. πλεῖστοι μὲν διὰ τῆς ἡείρου, πλείους δὲ διὰ τῆς θαλάττης, τὸν μὲν Ἑλλησποντον ζεύξας, τὸν δ' Ἄβω διορύξας. καὶ φύσει πολλὰς ὄντας νόμῳ τῆς πόλεως ἐφέσθαι. οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν κακῶς ἀπώλοντο, οἱ δ' αἰσχρῶς ἐνώθησαν. ἰδίᾳ μὲν τοῖς βαρβάροις οὐκείταις χρῆσθαι, κωνηὶ δὲ πολλὰς τῶν συμμάχων περιορᾶν διελύοντας. ἢ ἴς ζῶντας ἄξειν ἢ τελευτήσαντας καταλείψειν. καὶ ὁ εἰς Πειθόλαον τις εἶπε καὶ Λυκόφρονα ἐν τῷ δικαστηρίῳ, ὅτι οὐ μᾶς οἰκὴ μὲν οὐτες ἐπώλουν, ἐλθόντες δ' ὡς μᾶς ἐνώθηται. ἀπαντὰ γὰρ ταῦτα ποιεῖ τὸ εἰρημένον. ἡδέια δ' ἐστὶν ἢ τριαυτὴ λέξις, ὅτι τὰναντία γνωριμώτατα καὶ 20 παράλληλα μᾶλλον γνώριμα, καὶ ὅτι οἰκε συλλογισμῶ· ὁ γὰρ ἐλεγχος συναγωγὴ τῶν ἀντικειμένων ἐστίν. ἀντίθεσις μὲν οὖν τὸ τοιοῦτόν ἐστιν, παρῖσσις δ' ἐὰν ἴσα τὰ κῶλα, παρμοίσις δ' ἐὰν ὅμοια τὰ ἔσχατα ἔχη ἐκάτερον τὸ κῶλον. ἀνάγκη δὲ ἢ ἐν ἀρχῇ ἢ ἐπὶ τελευτῆς ἔχειν. 25 καὶ ἀρχὴ μὲν αἰεὶ τὰ ὀνόματα, ἢ δὲ τελευτὴ τὰς ἐσχάτας συλλαβὰς ἢ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος πτώσεις ἢ τὸ αὐτὸ ὄνομα. ἐν ἀρχῇ μὲν τὰ τοιαῦτα ἀργρόν γὰρ ἔλαβεν ἀργρόν παρ' αὐτοῦ, ὄρωτοι τ' ἐπέλοτο παράρωτοι τ' ἐπέεσσιν. ἐπὶ τελευτῆς δὲ ὤθησαν αὐτὸν παιδίον τετο- 30 νέλαι, ἀλλ' αὐτὸ αἰτίον γεγονέαι, ἐν πλείσταις δὲ φρονήσι καὶ ἐν ἐλαχίσταις ἐλπίσιν. πτώσις δὲ ταῦτο ἄξιος δὲ σταθῆναι χαλκοῦς, οὐκ ἄξιος ὢν χαλκοῦ. ταῦτο δ' ὄνομα σὺ δ' αὐτὸν καὶ ζῶντα ἔλεγες κακῶς καὶ νῦν γράφεις κακῶς. ἀπὸ συλλαβῆς δὲ τί ἂν ἐπαθεῖς δεῖνός, 35 εἰ ἄνθρωπος εἶδες ἀργρόν; ἐστὶ δὲ ἅμα πάντα ἔχειν ταῦτο,

z. B.: »Beiden gewährten sie Nutzen — sowohl den Zurückgebliebenen als auch ihren Begleitern; diesen nämlich verschafften sie mehr Besitz, als sie zu Hause hatten, jenen aber ließen sie den heimatlichen Besitz als hinreichend zurück.« Gegensätze sind dabei zurückbleiben und begleiten, hinreichend und mehr. [Ferner in der Periode:] »so daß sowohl denen, denen Besitz fehlte, als auch denen, die ihn genießen wollten«, steht *Genuß* und *Erwerb* antithetisch gegenüber. Sowie ferner: »Häufig kommt es hierbei vor, daß die Einsichtigen glücklos sind, die Uneinsichtigen aber Erfolg haben«; »gerade hielt man sie des Ehrenpreises für würdig, wenig später aber erlangten sie die Herrschaft zur See.«; »mit Schiffen zwar über das feste Land zu fahren, zu Fuß aber über das Meer zu gehen, indem er einerseits den Hellespont überbrückte, andererseits den Athos untergrub«; »ferner obwohl von Natur aus Bürger, durch das Gesetz des Bürgerrechts beraubt werden«; »die einen von ihnen nämlich kamen jämmervoll um, die anderen jedoch retteten sich auf schimpfliche Weise«. Ferner: »privat die Barbaren als Sklaven gebrauchten, in politischer Beziehung aber zu übersehen, wie viele der Bundesgenossen Knechtschaft erdulden«; »sie entweder lebend zu besitzen oder tot zurückzulassen«<sup>176</sup> Hierin gehört auch der Ausspruch, den jemand vor Gericht gegen Peitholaos und Lykophon vorbrachte: »Diese verkauften euch, als sie sich zu Hause waren, nach Hause zurückgekehrt aber, erkaufte sie euch«<sup>177</sup>. All dies nämlich bewirkt das oben Besprochene (*ἀντικειμένη λέξις* = die antithetische Struktur der Perioden), 8. Angenehm aber ist diese Redeweise, weil Gegensätze ohnehin schon in höchstem Maße verständlich sind und in paralleler Anordnung ein noch höheres Maß an Deutlichkeit gewinnen und weil sie einem Syllogismus ähnlich ist; denn die Widerlegung ist eine Zusammenstellung von Gegensätzen.

9. Die Antithese ist also von dieser Art. *Parisosis*<sup>178</sup> (*Isokolon*) liegt vor, wenn die Kola von gleicher Art sind, und *Paromoiosis*<sup>179</sup> (= Gleichklang) besteht, wenn ein jedes von zwei Gliedern den gleichen Ausgang hat. Das muß sich aber notwendig entweder am Anfang oder am Ende so verhalten. Und zwar muß der Anfang immer die [gleichen] Worte haben, das Ende aber die [gleichen] Schlußsilben oder Flexionsformen des gleichen Wortes oder auch das Wort selbst. Beispiele für den Gleichklang am Anfang sind: »Einen Acker nämlich bekam er, einen unbebauten Acker von ihm selbst«;

*Doch versöhnten sie Gaben und mild zurendende Worte* [Ilias IX 526]<sup>180</sup>.

Beispiele für Gleichklang am Ende aber sind: »Im Glauben, das Kind selbst (nicht) erzeugt, wohl aber dem Kind selbst zur Entstehung verholfen zu haben«; »in vielen Sorgen und in geringen Hoffnungen«<sup>181</sup>. Ein Beispiel im Bereich der Flexionsformen desselben Wortes ist: »Würdig des Standbildes aus Erz, der nicht würdig ist des Erzes?«<sup>182</sup>. Ein Beispiel für das gleiche Wort ist: »Als er noch lebte, sprachst du über ihn schlecht, und nun schreibst du über ihn schlecht«<sup>183</sup>. Ein Beispiel aber für den Gleichklang von der Silbe her ist: »Was hast du denn Schlimmes erduldet, wenn du einen faulen Mann sahst?«<sup>184</sup> Es kann aber auch ein und derselbe Satz dies alles zugleich aufweisen und derselbe Satz sowohl eine Antithese, Parallelismus und Homoioteleuton darstellen.